Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 4

Artikel: Stammbaum der Schrift
Autor: Lütishofen, Urs
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STAMMBAUM DER SCHRIFT

Unsere Schrift geht in ununterbrochener Linie auf die großen Buchstaben der heutigen lateinischen Druckschrift zurück, wie sie die alten Römer ausschließlich verwendeten. Die sogenannte lateinische Handschrift dagegen ist in ihren ersten Anfängen nichts als ein zufälliger Irrtum von Gelehrten gewesen!

Unglaublich, nicht wahr? — aber unsere Bilder hier leisten dafür den sichtbaren Beweis.

In den ältesten Zeiten haben die Römer ihre wichtigsten Dinge als Inschriften in Stein gemeißelt, und zwar wie gesagt mit den Buchstaben, wie wir sie noch heute als das große lateinische Druckalphabet benützen. Doch bald begannen sie auch von Hand mit dem Griffel zu schreiben, auf kleine Wachstäfelchen und später sogar mit zurechtgeschnittenen Rohren und einer Art Tinte. Nun waren aber die Formen der großen lateinischen Buchstaben auf den Steinen mit diesen Rohrfedern nur sehr schwer wiederzugeben. Man begann sie allmählich umzumodeln und vor allem abzurunden, bis dann schließlich eine ganz neue Schrift entstanden war, die man heute Unzialschrift nennt. Sie hatte durchweg noch große Buchstaben.

In dieser Schrift sind sehr viele der ältesten Bücher geschrieben worden, meist von Geistlichen. Unterdessen begann man jedoch auch diese Formen handlicher zu machen und gelangte etwa im Anfang des 6. Jahrhunderts zur sogenannten Halbunzialschrift, aus deren Zeichen sich die späteren kleinen Buchstaben entwickelten. Vor allem die Mönche benutzten diese Schrift, um uns die alten Werke der Römer abzuschreiben, ganz besonders, als die Wissenschaften unter Kaiser Karl dem Großen einen bedeutenden Aufschwung nahmen. Diese karolingische Mönchsschrift geht deutlich auf die römische Halbunziale zurück, obschon sie viele eigene und neue Formen zeigt.

Aber auch dabei ist es nicht geblieben, sondern ganz allmählich begannen die Klosterleute den einzelnen Buchstaben nicht mehr in schönen runden Linien zu schreiben, sondern gebrochen, eckig — es entstand die gotische Bücherschrift, die sich mit geringen Abweichungen bis in die Zeit erhielt, als Johannes Gutenberg die Buchdruckkunst erfand und seine Buchstaben naturgemäß genau so schnitt, wie man sie in schönen Büchern damals noch allgemein zu schreiben gewohnt war.

Für den täglichen Verkehr freilich und weniger wichtige Notizen gab man sich schon im 13. Jahrhundert nicht mehr so viel Mühe beim Schreiben, wie in den kostbaren Büchern: es kam eine Handschrift auf, die sich zwar an die gotische Bücherschrift sehr deutlich anlehnte, aber doch mehr kursiv war, das heißt also geläufiger. Und aus dieser gotischen Kursive hat sich allmählich die moderne deutsche Handschrift entwickelt. Den langsamen Uebergang vom großen römischen Alphabet bis zur heute gebräuchlichen Schrift zeigt deshalb die Reihe unserer Abbildungen echter alter Schriften aus allen Jahrhunderten, eine ungebrochene Entwicklung über fast zwei Jahrtausende hin.

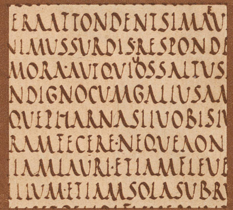
Und auch Gutenbergs gotische Bücherschrift lebte bis auf unsere Tage weiter als deutsche Druckschrift oder Fraktur, wie man sie auch nennt.

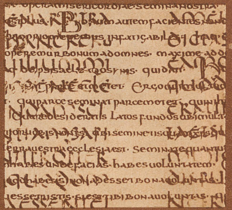
So müssen wir nun plötzlich fragen: Woher stammt die lateinische Schrift? Doch sicher auch von der römischen her? ... Ja und nein — jedenfalls nicht auf Grund einer natürlichen und ungebrochenen Entwicklung! — Nehmen wir zuerst die lateinische Handschrift, wie sie heute in den Schulen fast allgemein gelernt wird.

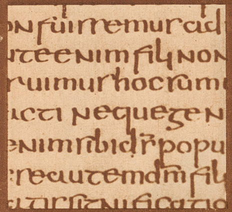
Vor etwa 500 Jahren ging plötzlich eine eigenartige geistige Bewegung durch Europa, Humanismus genannt. Die Gelehrten fingen wieder an, die Werke der alten heidnischen Philosophen und Geschichtschreiber zu studieren und nicht mehr nur die Kirchenväter. Woher aber nahmen diese Männer die Werke der alten Römer? Die waren ja schon längst zugrunde gegangen!

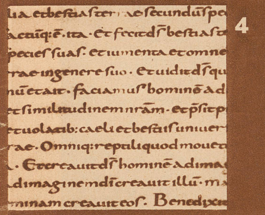
Allerdings — doch sehr vieles davon hatten die Mönche bis in die sogenannte Karolingerzeit hinein (etwa vor 1000 Jahren) noch vorher abgeschrieben, mit ihrer schönen, runden Unzialschrift, und in dieser lasen sie nun die Humanisten. Dabei begannen sie auch, nicht nur die Gedanken der alten Römer in sich aufzunehmen, sondern fingen sogar an, jene Schrift nachzuahmen, womit sie niedergeschrieben waren. Sie hielten die bisher gewohnten eckigen Formen plötzlich für barbarisch und wollten nur noch schreiben, wie die Römer geschrieben hatten, ohne zu bemerken, daß ihre Vorlagen ja gar nicht direkt von jenen stammten, sondern von der Hand karolingischer Mönche. Aus dieser neuen, künstlich nachgeahmten Schrift der Humanisten hat sich dann unsere heutige lateinische Kursive entwickelt, wie auch die moderne lateinische Druckschrift. Erst etwas später merkten die guten Gelehrten ihren kleinen Irrtum; aber ihre Humanistenschrift war schon so stark verbreitet, daß deren Siegeszug nicht mehr gehemmt werden konnte. Einzig die großen Buchstaben im lateinischen Druck wurden nun noch nach dem Vorbild der alten römischen Inschriften geschnitten und sind jetzt noch üblich. Wir haben also die heute in Europa meistverbreitete Schrift einem Irrtum der humanistischen Gelehrten zu verdanken. Denn wenn jene gemerkt hätten, daß sie gar nicht die Schrift der Römer vor sich hatten, sondern diejenige von mittelalterlichen Mönchen, so würden sie sich kaum zu deren Nachahmung entschlossen haben. — Einzig in deutschsprachigen Gegenden drang die neue Humanistenschrift nicht ganz durch, sondern blieb auf lateinische oder andere fremdsprachliche Texte beschränkt.

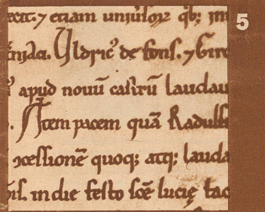
Urs Lütishofen.

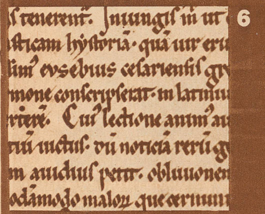

1

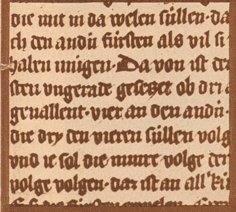

2

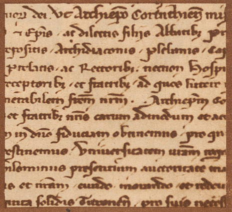

3

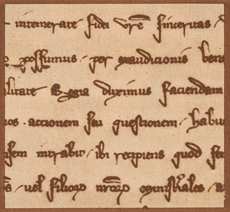

4

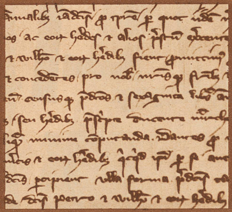

5

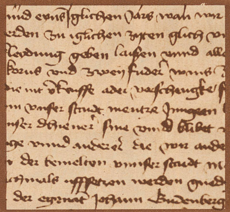

6

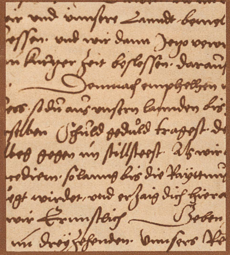

7

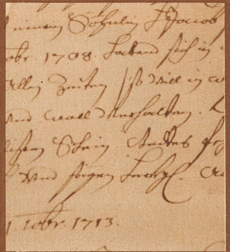

8

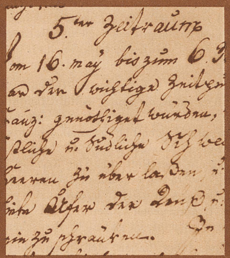

9

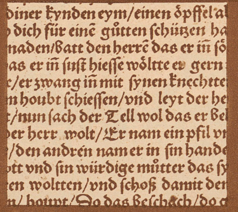

10

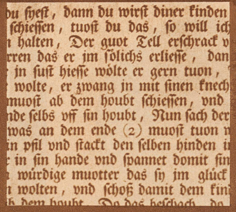

11

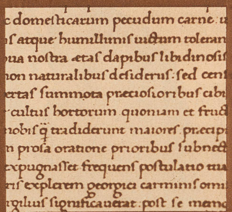

12

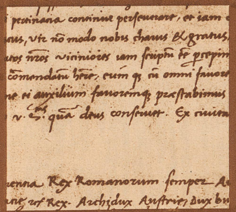

13

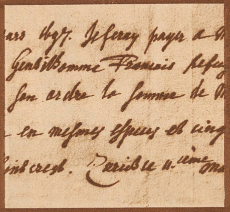

14

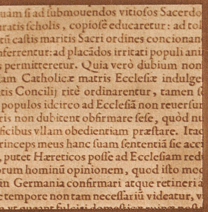

15


16


17


18


19


20

1 Römische Kapitale etwa aus dem Ende des 5. Jahrhunderts, mit der Rohrfeder geschrieben; schon hier zeigt sich die Neigung, den Buchstaben mit Rundungen zu schreiben.

2 Daraus entwickelte sich die römische Unzialschrift. Auf unserm Blatt wurde ein alter Text ausgelöscht und ein neuer darüber geschrieben, um Pergament zu sparen. Heute gelingt es auf chemischem Wege, die alte Schrift wieder sichtbar zu machen, und so sind schon viele Texte wiedergefunden worden, die sonst verloren wären. Solche Blätter mit zwei Texten nennt man in der Wissenschaft Palimpseste.

3 Hier in der Halbunziale haben wir schon die ersten Anfänge für kleine Buchstaben.

4 Frühkarolingische Mönchshandschrift aus einer alten Bibel in der Zentralbibliothek Zürich, etwa vom Jahre 800; sie zeigt fast nur kleine Buchstaben.

5 In dieser Schrift, einer Urkunde aus dem Jahre 1162, kündet sich der Uebergang zur gotischen Bücherschrift an.

6 Frühe gotische Bücherschrift aus dem Jahre 1191; charakteristisch sind die spitzen und eckigen Formen der Buchstaben. Aus dieser Schrift entwickelte sich die späte gotische Bücherschrift.

7 Beispiel spätgotischer Bücherschrift aus dem Jahre 1410; diese Formen hat Gutenberg auch geschnitten und für seine ersten gedruckten Bücher benutzt. Aus ihnen wurde die deutsche Druckschrift oder Fraktur gebildet.

8 Gotische Kursive aus dem Jahre 1272. Man begann, die Buchstaben aneinanderzuhängen und versah sie mit Schnörkeln.

9 Gotische Kursive aus einer Urkunde vom Jahre 1275, eine typische Geschäftsschrift, verglichen mit den gleichzeitigen gotischen Bücherschriften.

10 Beispiel der gotischen Kursive aus einer Urkunde Herzog Leopolds von Oesterreich, dem Besiegten am Morgarten, aus dem Jahre 1310.

11 Abbildung aus dem Anstellungsvertrag zwischen dem Erzbischof von Mainz und Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckkunst, von 1465.

12 So schrieb man in Kaiser Maximilians I. Kanzlei zu Beginn des 16. Jahrhunderts deutsche Briefe, und nicht etwa in Humanistenschrift.

13 Aus einem Leumundszeugnis des Pfarrers v. Gachnang für einen Auswanderer seiner Gemeinde; ein Vorläufer unserer amtlichen Heimatscheine.

14 Deutsche Schrift des letzten Jahrhunderts. Wie groß war der Unterschied zwischen der römischen Kapitale im ersten Bild und unserer heutigen Deutschen Schrift! So entwickelt sich im Lauf der Jahrhunderte eine Form aus der andern, bis man deren ursprüngliche Zusammengehörigkeit gar nicht mehr ahnen würde.

15 Ausschnitt aus der ältesten gedruckten Schweizerchronik des Luzerners Petermann Etterlin, anno 1507 in Basel erschienen; die Lettern sind ganz offensichtlich der spätgotischen Bücherschrift nachgebildet.

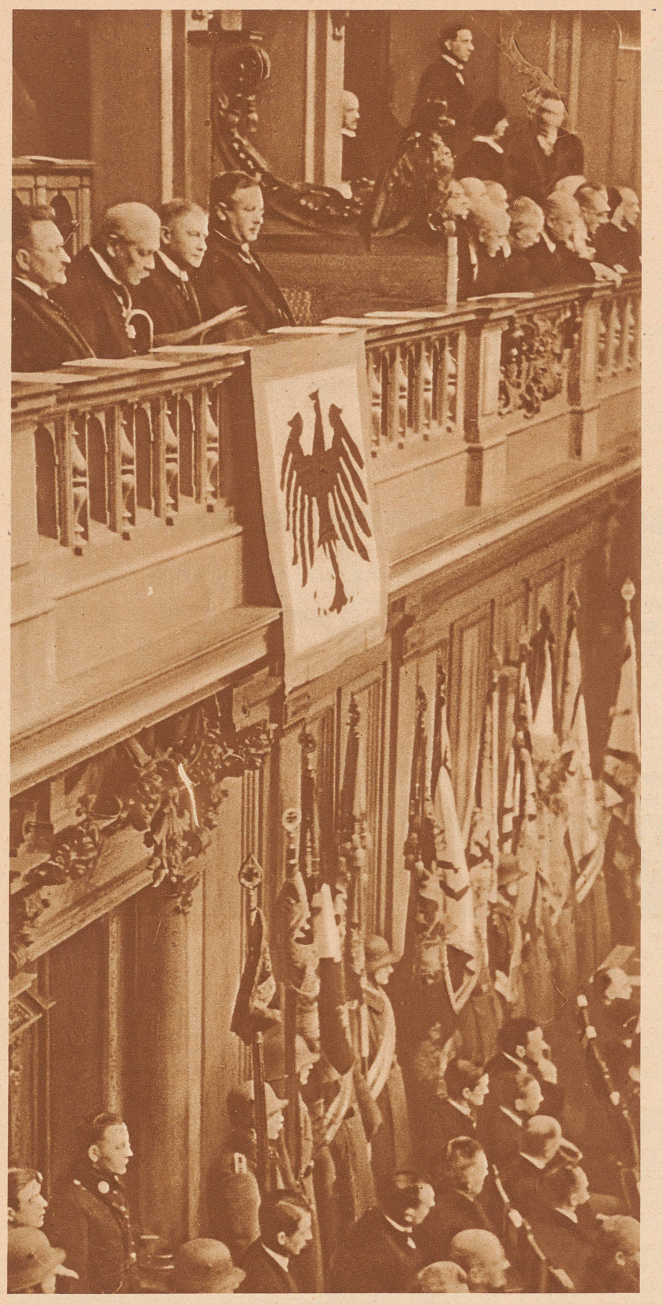
16 Die gleiche Stelle aus Etterlins Chronik in deutscher Druckschrift des 18. Jahrhunderts, aus der zweiten Auflage des Buches.

17 Ende des 15. Jahrhunderts begannen die humanistischen Gelehrten, auch die Schrift jener alten Bücher nachzuahmen, worin die Werke der römischen Schriftsteller ihnen zuerst vorlagen. Aus dieser künstlichen Humanistenschrift entwickelten sich unsere lateinischen Kursiv- und Druckschriften.

18 Aus einem Briefe Kaiser Maximilians I., worin er dem Papste den spätern Kardinal Schinner für die Wahl zum Bischof von Sitten empfiehlt. In Deutschland fand die Humanistenschrift nur für lateinische Texte Eingang. Darum sprechen wir von der lateinischen Schrift.

19 Fragment eines Wechsels, ausgestellt durch einen Zürcher Handelsherrn des ausgehenden 17. Jahrhunderts, in lateinischer Schrift.

20 Ausschnitt aus einem alten Druck mit lateinischen Buchstaben, denen deutlich die obige Humanistenschrift zugrunde liegt.



Der 60. Jahrestag der Gründung des deutschen Kaiserreichs
wurde unter Teilnahme sämtlicher in Berlin anwesenden Mitglieder der Reichsregierung feierlich begangen. Das Bild zeigt den Reichspräsidenten während der Feier im Reichstag. Von links nach rechts: Reichstagspräsident Löbe, Reichspräsident von Hindenburg, Reichswehrminister Groener, Reichsinnenminister Dr. Wirth. Unten historische Fahnen aus dem Feldzug 1870, die während der Kaiserproklamation am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Versailles gestanden haben

Gedenkmünze zur 60. Jahrfeier der deutschen Reichsgründung, mit den Köpfen von Hindenburg und Bismarck

Besser als in langen Abhandlungen kann man aus dem Gesicht des Weltmeisters im Schlittschuhlauf, des Finnen **Clas Thunberg,** das dem seines großen Landsmanns Nurmi merkwürdig gleicht, den Sportgeist unserer Zeit erkennen: konzentrierteste Energie brennt in den hellen Augen, Stirne und Mund sprechen von Unerbittlichkeit gegen sich selbst, von Kampf und Anstrengung und Askese. Unheimlich und doch gleichzeitig anziehend ist dieses Gesicht, aus dem jeder andere Ausdruck als der Wille zum Kampf und Sieg gewichen ist. Ganz klar lesen wir in diesen Zügen: Sport ist heute nicht mehr Freude am Körper, nicht mehr ein Hinüberretten der Kinderspiele ins Erwachsensein, er ist harte Arbeit, die mit zusammengebissenen Zähnen geleistet wird — er ist Lebensziel

Thunberg am Ziel im 1500 Meter-Lauf

«Kaum war er da, ist er schon wieder weit dort drüben?» Staunende Zuschauer am Eisschnellaufen

Sausender Lauf über 500 Meter. Kops (Holland) stürzt in der Kurve (links im Bilde)

Internationales Eisschnellaufen in Engelberg

Phot. Widder